

sie blieben starr, und meine Glieder, noch straff
und beweglich, ließen mich nicht ruhen, da ent-
schloß ich mich, ich ergriff statt des Pinsels die
Feder und schrieb meinen „Künstler-Harm“.

Arthur Haffner.

Vier Sonette von Shakespeare.

(Von diesem — nach dem Shakespeare-Erforscher
Drake — an seinen jugendlichen Freund, den Grafen
Southampton gerichtet.)

Uebersetzt von Th. Grf. v. R.

5. *)

Frühlings Anfang.

Entfernt von dir hat mich der Lenz gesehen,
Als stolz der Mai in vollem Blüthenglanz
Herzog, die Welt mit Jugend zu umwehen,
Daß selbst Saturn erwacht zu Scherz und Tanz.
Doch wurd' ich bald des Vogelsanges müde,
Und alle Wiesenblumen konnten nicht
Bewegen mich zu einem Frühlingsliede,
Noch sie zu pflücken, zart im Thau gebüekt.
Es ließ mich kalt der Eitje weiße Pracht,
Kalt auch der Rose Morgensonnengluth;
Sie waren schön, doch all' nach dir erdacht,
Dein Abbild — wie's weit schöner in mir ruht.
Rauh schien's mir, und da fern du, spielt ich milde
Mit ihnen wie mit deinem Schattenbilde.

6.

Die diebischen Blumen.

(Als Fortsetzung des Vorigen.)

Dem frühen Weilchen droht' ich: „Süßer Dieb,
Geraubt hast du den Duft von Freundes Hauch,
Und, was auf zarte Wang' dir Purpur trieb,
Sein Blut ist's, das du stahlst zu eignem Brauch.“
So schalt ich Eitje auch um deine Hand,
Und Majoran um deiner Locken Reich.
Die Rose zittert bang in dorn'gem Strauch,
Roth die' aus Scham, vor Schrecken jene bleich.

*) 1, 2, 3 und 4 siehe in Nr. 47 der Abendz.

Die dritte hat so Weiß wie Roth entwendet,
Ja selbst des Athems Duft dir nach erzeugt;
Doch für des Dünkels Bahn, der sie verblendet,
Hat rächend sie des Todes Wurm erreicht.

Mehr Blumen sah' ich, doch sie all' erwarben
Von dir allein sich Duft und Pracht der Farben.

7.

Schönheit und Treue.

Um wie viel schöner scheint die Schönheit noch,
Wenn hold der Schmuck der Treue sie umgiebt:
Schön prangt die Ros', und Jeglicher sie doch
Um ihren süßen Duft erst wahrhaft liebt.
Die Pageros' ist reich wie sie an Glanz:
Sie gleicht der Ros' an Farbenpracht und Duft,
Und wiegt wie diese gern sich auch im Tanz
Die linden Lüfte, wie sie Frühling ruft.
Jedoch ihr Werth ruht nur im äußern Schein;
Drum unbeachtet blüht und welkt sie hin.
Nicht so die Ros', die nach dem Tod' erfreu'n
Noch lang uns kann durch ihres Dufts Gewinn.
So strahlt, wenn deine Schönheit nicht mehr lebt,
Stets deine Treu', in meinen Vers gewebt.

8.

Unsterblich durch Gesang.

(Als Fortsetzung des Vorigen.)

Denn dieser Dichtung Dauer überleben
Wird Marmor nicht, nicht Gold der Ehrenmale,
Und schönern Glanz kann Poesie dir geben
Als jene staubumzog'ne Steineshalle.
Büchsäulen stürzt der Krieg, Paläste ganz
Wirft nieder der Empörung Ungestüm;
Zerstören aber der Erin'ung Glanz
Kann Feuer nicht noch Schwert in seinem Grimm.
Durch Tod und Krieg und feindliche Vernichtung
Geht sie hindurch: So dauernd' Denkmal stellt
Für spät' und spät'sie Zeit ihr meine Dichtung,
Daß sie bestehn wird bis zum Tag der Welt.
So, bis du selbst dem Grabe einst entschwebst,
Im Lied du wie im Blick' der Liebe lebst.